

Nekr
K
105

EMMA KELLER-KELLER

1877 – 1952



Nr. K 105

GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung von

EMMA KELLER-KELLER

Montag, den 21. Januar 1952
im Krematorium in Zürich

G 80-0460
Will. Frei
Kilchberg

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Choral

«Selig sind, die da Leid tragen,
denn sie sollen getröstet werden.»

1. Chor aus dem Deutschen Requiem
von Johannes Brahms



ABDANKUNGSANSPRACHE

von Pfarrer Karl Zimmermann

Siehe, wir preisen die selig, die erduldet haben, denn der Herr ist reich an innigem Erbarmen und voll Mitleid. Selig sind die Toten, die im Herrn sterben. Sie ruhn von ihrer Arbeit; ihre Werke aber folgen ihnen nach; und selig sind, die da Leid tragen, denn sie werden getröstet werden. Ich will euch trösten, spricht der Herr, wie einen seine Mutter tröstet.

Amen.

Im Herrn Geliebte!

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen unsere liebe

FRAU EMMA KELLER GEB. KELLER

von Zürich, Gattin von Ernst Keller. Sie ist von ihrem schweren Leiden erlöst worden im Alter von 74 Jahren, 9 Monaten und 2 Tagen. Wir haben uns hier zusammengefunden, um unserer lieben Verstorbenen noch einmal gemeinsam zu gedenken. Ihren Leib übergeben wir der Auflösung, ihre Seele aber wissen wir geborgen in Gottes ewiger Vaterhand. Der Aufblick zu Gott stärke und segne uns, und die dankbare Erinnerung an die liebe Heimgegangene verbinde uns alle! Gott schenke euch Leidtragenden seinen Trost und seinen Segen in dieser Zeit eines so schmerzlichen Verlustes! Und euch Mittrauernden lassen die Hinterbliebenen unserer Verewigten herzlich danken für die Gemeinschaft, die wir ihnen in dieser Stunde durch eure Anwesenheit erweisen wollt.

«Keiner von uns lebt sich selber, und keiner von uns stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum, ob wir leben oder sterben, sind wir des Herrn.»

«Wir sind gewiss, dass weder Leben noch Tod, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus, unserem Herrn, offenbar geworden ist.»

Der Dichter des 320. Liedes singt:

Christus, der ist mein Leben,
Und Sterben mein Gewinn;
Ihm hab' ich mich ergeben,
Mit Frieden fahr' ich hin.

Mit Freud' fahr ich von hinnen
Zu Christ, dem Bruder mein,
Dass ich ihn mög' gewinnen
Und ewig bei ihm sein.

Wenn Sinnen und Gedanken
Mir ausgehn wie ein Licht,
Das hin und her muss wanken,
Weil ihm die Flamm' gebricht;

Wenn es dein Rat und Wille
Wird endlich mit mir sein:
Alsdann fein sanft und stille,
Herr, lass mich schlafen ein!

An dir lass gleich der Rebe
Mich bleiben alle Zeit,
Auf dass ich bei dir lebe
In ew'ger Wonn' und Freud'.

Liebe Leidtragende und Mittrauernde!

Wir wollen unserer lieben verstorbenen Frau Emma Keller jenes Wort in den Mund legen, das nach dem 1. Buch Mose, Kapitel 24, Vers 56, der Meisterknecht Abrahams in einer ganz bestimmten Lage ausgesprochen hat, jenes bekannte Wort, das wir nun aus seinem Zusammenhang herausnehmen: «Haltet mich nicht auf, da der Herr meine Reise hat gelingen lassen. Entlasst mich, dass ich zu meinem Gebieter ziehe.» —

Liebe Freunde, es ist mir, als würde unsere liebe Frau Keller, wenn sie nun noch einmal zu uns treten und ein Wort zu uns sprechen könnte, in diesem Sinn zu uns reden: «Haltet mich nicht auf etwa damit, dass ihr klagen, dass ihr mich zurückwünschen möchtet, sondern sprecht nun zu allererst in dieser Stunde *Gott* den Dank dafür aus, dass ich erlöst bin!» Denn, nicht wahr, liebe Leidtragende, das ist ja doch das erste Gefühl gewesen, das gewiss auch über euch kam, als eure liebe Gattin und Mutter den letzten Atemzug

getan und die Augen hatte schliessen dürfen: das Gefühl der Dankbarkeit für die Befreiung, die ihr damit zuteil geworden ist, eine Befreiung aus schweren seelischen und körperlichen Leiden. Und das, liebe Freunde, soll zuerst zur Sprache kommen, dieses Gefühl der Dankbarkeit. Unsere liebe Frau Keller hat in der letzten Zeit ihres Lebens unendlich viel bestehen müssen. Wir möchten fragen: Warum? — Doch wer von uns könnte auf diese Frage eine Antwort finden? Das gehört zu jenen Rätseln, deren es ja in jedem Menschenleben zahllose gibt; jenen Rätseln, da uns Gottes Führung fremd und unbegreiflich anmutet, denen gegenüber es aber gilt, zu glauben, dass auch in solch dunklen Geschehnissen *Er*, der ewige Gott, waltet, dass er uns selber und unser Schicksal in seiner Hand hat, auch dann, wenn dieses Schicksal ins Finstere ausmünden will.

Und nun dürfen wir ja, liebe Freunde, auf unsere Frau Keller jenes weitere Wort anwenden, wo es heisst: «Entlasst mich, dass ich zu meinem Gebieter ziehe.» — Wir dürfen wissen, dass Gott, der Herr, seine Hand über diesem Leben gehalten hat in den vielen Jahren segensvollen Wirkens und eines stillen Glückes, das gerade dieses Wirken doch zweifellos im Leben und im Herzen unserer lieben Verstorbenen selber ausgelöst hat; dass er sie fest an seiner Hand hielt, auch als er sie zuletzt durch die dunkle Strecke

ihres Lebens führte; dass er ihr auch da vorangegangen ist mit seinem Hirtenstab und sie hindurchgeführt hat durch das Dunkel des Todes in jene Heimat des Lebens hinein, zu der wir alle berufen sind und an die sie selber, unsere liebe Verstorbene, geglaubt hat ihr Leben lang, dem sie entgegengegangen ist mit bewusster Zuversicht, solange ihr die Kraft der Seele geschenkt war. Und dafür wollen wir Gott loben, dass wir unsere lieben Verstorbenen ihm anvertrauen dürfen, dessen gewiss: Er hat uns Menschen lieb, und seine Liebe hat keine Grenze an Tod und Grab. Und *die* Menschen, die versuchen, ihr Leben vor ihm zu leben, die etwas wissen von der heiligen Verantwortung, die uns der ewige Gott für unsere Mitmenschen auf die Seele legt; *die* Menschen, in deren Leben ein Glaube wirkt, der in der Liebe tätig ist, in der Güte, in der Hingabe an die andern — ja, für die müssen wir nicht bangen, die dürfen wir ihm, dem Ewigen, getrost übergeben, ihrem Gebieter, unserem Gebieter. Über deren Sterben dürfen wir das Wort schreiben: Eingegangen zu ihrem Herrn und erlöst. Und das ist das Licht, das hinleuchtet auch in diese Stunde des Todes und des Abschiedes, dass wir wissen dürfen: sie sind geborgen, sie, die uns lieb waren, und wir mit ihnen, auch mit allem Schmerz, der uns erfüllt, auch mit allem Leid, das uns das Herz schwer macht. Denn auch unseren Schmerz will Gott segnen und

auch in unserem Leid will er uns nahekommen und will uns Geist und Kraft geben, wenn wir alle Rätsel unseres Lebens und des Schicksals unserer Lieben aus seiner Hand nehmen und in seine Hand legen. Gott segne diese Zeit der Trauer an euch allen!

Und nun, liebe Freunde, heisst es ja in diesem Wort ein drittes: « . . . da Gott meine Reise hat gelingen lassen.» — Wenn wir das Leben und Wirken unserer lieben Verstorbenen überschauen, wie es nun für diese Erdenzeit vollendet vor uns liegt, wahrhaftig, dann dürfen wir nur etwas tun: Gott dafür danken, dass er auch diese Lebensreise hat gelingen lassen, dass er in dieses Frauenleben einen unmessbaren Segen hineingelegt hat. Das sagen wir nicht, um Frau Keller zu rühmen, denn ich glaube, damit täten wir ihr im Grunde genommen etwas an. Sie selber würde das weit von sich weisen. Sie selber würde uns sagen. «Was ich habe wirken können mit meiner schwachen Kraft als Gattin und Mutter, als Geschäftsfrau und in meiner Hilfstätigkeit für notleidende Menschen, das war ja gar nichts anderes als meine Pflicht. Und wenn mir da und dort etwas gelungen ist, etwas Rechtes, etwas, das Segen stiftete, dann war es letztlich Gottes Güte, dass er mir dazu die Gelegenheit und die innere Bereitschaft gab, und dass er mir auch die Mittel dafür in die Hände legte.» — Ich glaube, in diesem

Sinne würde sie zu uns sprechen, und das müssen wir achten auch in dieser Stunde.

Und doch, wie könnten wir an diese Frau zurückdenken, wie könnten wir dieses Leben überblicken und in seinen wesentlichen Bestrebungen darstellen, ohne dass wir es in tiefster Dankbarkeit tun müssten? Unsere Dankbarkeit soll sich vor allem an Gott selber richten, der uns Menschen das Wollen und das Vollbringen ja wirklich schenken muss, wenn in unserem Leben da und dort etwas Rechtes geschehen soll, der uns unsere Reise gelingen lassen muss, wenn es dazu reichen soll.

So wollen wir im Geiste der doppelten Dankbarkeit, der Dankbarkeit gegen Gott und der Dankbarkeit gegen die liebe Heimgegangene, noch einmal kurz auf ihr Leben zurückblicken, wie es mir im Trauerhaus geschildert worden ist.

Unsere liebe Frau Emma Keller ist am 15. April 1877 in Zürich zur Welt gekommen als Tochter von Hans und Emma Keller-Bosshard. Ihr Vater war der Gründer der Firma, die unter ihm und seiner Gattin ihren starken Aufschwung nahm. Unsere liebe Verstorbene durfte auch ihre Eltern bis in die Jahre 1923 und 1924 behalten. Als einziges Kind ist sie in ihrem Elternhaus aufgewachsen, und die Atmosphäre des Geschäftes hat früh in ihre Jugendzeit hineingegriffen. Schon als Kind erhielt Frau Keller, wohl

durch die Geburt, aber dann auch durch ihre ganze Umgebung jenes strenge Pflichtbewusstsein, das ihr eigen war bis an die Schwelle des Todes, und jene Fähigkeit, die sie gekennzeichnet hat, ja, jenen Drang, mit sich selber fertig zu werden und die Anforderungen des Lebens aus eigener Kraft zu meistern. Emma Keller durchlief die Primarschule und vier Sekundarschuljahre hier in Zürich, und schon in diesen jungen Jahren wurde sie zur Mithilfe im Geschäft herangezogen, besonders in ihrem letzten Schuljahr. Dann verbrachte sie ein Jahr in Cossonay, und von diesem Welschlandaufenthalt blieben ihr noch langjährige menschlich wertvolle Beziehungen zurück.

Mit 17 Jahren, im Jahre 1894, trat sie dann ins Geschäft ein, das sich damals am Rennweg 12 befand und seit 1897 an der Strehlgasse 4, wo Emma Keller auch mit ihren Eltern wohnte, bis diese im Jahre 1909 ein Haus an der Jupiterstrasse bezogen. Nun hat unsere liebe Verstorbene zunächst einfach im Geschäft gewirkt mit ihrer ganzen Kraft.

Am 27. Juli 1911 reichte sie Ernst Keller die Hand zum Ehebund, zu einer sehr glücklichen Lebensgemeinschaft, die auf einer guten Ergänzung der beiden Persönlichkeiten und Charaktere beruhte. Und das Glück ihrer Ehe erfüllte sich ganz, als im Jahre 1912 den beiden Gatten ihr einziges Kind, ihr Sohn Ernst geboren wurde. Unsere liebe Verstorbene wird in

euren Herzen weiterleben als die liebevolle Gattin und die denkbar mütterliche Mutter, die sie war, aber auch als Geschäftsfrau, als welche sie in weiten Kreisen Zürichs bekannt war und geschätzt wurde.

Bis zum Jahr 1923 ging Frau Keller regelmässig ins Geschäft, in welchem sie die Stellung einer aktiven Teilhaberin bekleidete. Auch von ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurde sie geliebt im wahren Sinn des Wortes um der grossen Menschlichkeit willen, die sie beseelte und die aus dem Bewusstsein stammte, dass wir Menschen füreinander verantwortlich sind vor Gott. Im Jahre 1923 musste dann aber Frau Keller den Rücktritt von ihrer beruflichen Tätigkeit nehmen, infolge eines Leidens, das sie damals befiel. Doch schon im folgenden Jahr fand sie ein neues Wirkungsfeld unter andern Menschen, nämlich in ihrem Ferienheim in Aegeri, wo sie wiederum ganz in ihrem eigenen Geiste schaltete und manchen schönen Frühling, Sommer und Herbst verlebte, aber auch wiederum helfend und mittragend eingriff ins Schicksal so manches dort lebenden Menschen. Im übrigen aber galt ihr Denken und Sorgen unendlich vielen Menschen auch hier in der Stadt. Wahrhaftig, man könnte auf sie jenes wundervolle Wort anwenden, das in einem altisraelitischen Lied von Debora, der Prophetin und Kämpferin, gesagt ist, kurz, schlicht zusammenfassend: «Sie war eine Mutter in

Israel.» — So ist unsere liebe Verstorbene eine Mutter gewesen für viele Menschen. Man braucht nur die beiden geradezu ergreifenden Dokumente in die Hand zu nehmen, die das bezeugen mehr als irgendwelche Worte: ihr Weihnachts- und ihr Spendebuch, in dem gewissermassen die Chronik aufbewahrt ist dessen, was sie für hilfsbedürftige Menschen leistete; aber eine Chronik, die nicht nur in Zahlen besteht, in erstaunlichen Zahlen, sondern namentlich auch in persönlichen Einträgen, welche beweisen, dass Frau Keller wirklich mit dem Einsatz ihres ganzen Herzens an die Menschen dachte und für sie wirkte. Diese Hilfstätigkeit, die immer mit der vollen inneren Anteilnahme geschah, übte sie mit der ihr eigenen unbedingten Gewissenhaftigkeit und Treue, mit peinlichster Sorgfalt auch im Kleinsten, bis zur Erschöpfung ihrer Kräfte. Ja, man ist versucht zu sagen, dass ihr Pflichtbewusstsein sich bis zur Ängstlichkeit steigern konnte, so stark war sie davon beseelt. Doch das Gegengewicht dazu bildete ihre Güte und Selbstlosigkeit, ihr freundliches, auf Frieden bedachtes Wesen, das so viel Licht und Wärme ausstrahlte. Dabei war es für die Verewigte kennzeichnend, dass sie in allen Dingen und besonders, wo es sich um Menschen handelte, immer aufs Wesentliche ging und allem blossen äusseren Schein in innerster Seele abhold war und dass sie einen feinen Sinn für alles wirklich Schöne

besass, vor allem auch für die Offenbarungen Gottes in der Natur.

Im Jahre 1948 stellte sich nun leider ein Augenleiden ein, das den letzten schweren Abschnitt dieses prachtvoll mütterlichen Lebens einleitete. Ihr frohes Wesen ging nach und nach durch Depressionen verloren. Doch was unsere liebe Verstorbene an Liebe ausgesät hat, das durfte sie ja gewiss ihr ganzes Leben lang, vor allem aber in diesen letzten schweren Jahren, in vollem Mass ernten. Sie wurde aufs liebevollste betreut, von ihren Angehörigen, zu denen sich seit dem 22. Oktober letzten Jahres auch ihre Schwiegertochter gesellte, von ihren beiden Hausangestellten, Frau Benz-Wirth und Fräulein Hausammann, die seit 14 Jahren der Familie treue Dienste leisten; ferner durch das Ehepaar Groth in Aegeri, welches seit mehr als zwanzig Jahren das dortige Ferienhaus treu verwaltet.

Die letzten Monate gestalteten sich schwer und schwerer, und der Tod war für unsere liebe Verstorbene ein wirklicher Freund, als er sie am letzten Donnerstag, abends nach fünf Uhr, ohne Kampf an sanfter Hand hinüberführte in Gottes ewige Welt.

Und nun wollen wir unsere liebe Frau Emma Keller ziehen lassen zu ihrem Gebieter und unserem Herrn, wollen ihr danken für den ganzen Segen, den sie hat wirken dürfen und der weiterwirken wird

weit über ihren Tod hinaus; wollen Gott danken, der sie so geschaffen hat, wie sie war, mit diesem warmen, liebevollen Herzen, und wollen uns für uns selbst dessen immer wieder erinnern, dass, wie der Apostel Paulus sagt, bei Christus nur *der* Glaube etwas gilt, der sich durch die Liebe wirksam erweist, dadurch, dass wir Anteil nehmen an unsern Mitmenschen, dadurch, dass wir ein Auge haben für ihre Nöte, ein Herz für alles Schwere in ihrem Leben und eine Hand, die zugreift und hilft. Gott segne euch, liebe Leidtragende, und schenke es euch, dass ihr eure liebe Heimgegangene nun einfach ihm übergeben und dankbar sein könnt für alles, was sie euch war. Und Gott segne uns und lasse auch uns Menschen werden, von deren Leben man einmal, wenn es abgeschlossen ist für diese Welt, wird sagen können, Gott habe unsere Reise gelingen lassen, aber nicht nur für uns, sondern zum Segen vieler Menschen!

Amen.

ORGEL-VORTRAG

Adagio in F-Dur
von Johann Sebastian Bach

NACHRUF
IN DER «NEUEN ZÜRCHER ZEITUNG»

vom 25. Januar 1952

Eine zahlreiche Trauergemeinde nahm am letzten Montag im Krematorium Abschied von der nach längerer Krankheit im 75. Altersjahr verstorbenen Frau Emma Keller-Keller. Als einziger Nachkomme der Eheleute Keller-Bosshard, die vor 70 Jahren den Grundstein legten zu der inzwischen zu Ansehen und Bedeutung gelangten Firma Wollen-Keller & Cie., trat sie nach Abschluss der Schulzeit als Mitarbeiterin in das elterliche Unternehmen ein. Auch nach ihrer Verheiratung mit Ernst Keller, dem jetzigen Seniorchef der Firma, blieb sie noch viele Jahre im Geschäft aktiv tätig. Von Natur aus dazu begabt und mit den Erfahrungen als fürsorgende Gattin und Mutter, widmete sie sich immer mehr der Aufgabe, der Öffentlichkeit zumeist verborgene innere und äussere Not zu lindern. Mehr und mehr wurde sie der Mittelpunkt eines privaten Hilfswerks, dem sie den grössten Teil ihrer Zeit und Kraft widmete, bis vor wenigen Jahren Krankheit ihrem segensreichen Wirken Halt gebot. Pfarrer Karl Zimmermann, der die Abdankung hielt, sprach im Sinne der Heimgegangenen, wenn er Gott dankte für das, was er ihr im Leben schenkte und sie vielen Menschen sein durfte.